

Januar 2023

Positionspapier Suchtprävention im Alter

Dieses Positionspapier wurde konzipiert in der "AG Stark bleiben", einer Arbeitsgruppe von Fachkräften für Suchtvorbeugung aus NRW, die sich verstärkt dem Thema widmen.

Es richtet sich an strukturgebende Personen aus Politik, Kommunen und Kreisen, Arbeitgeber:innen und andere Akteur:innen, damit Rahmenbedingungen für die Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen zur Suchtprävention im Alter in NRW geschaffen werden.

Die Kampagne "Stark bleiben – suchtfrei alt werden" ist seit 2018 ein Modul der NRW-Landeskampagne "Sucht hat immer eine Geschichte" mit der Aufgabe der Suchtprävention und Gesundheitsförderung von Seniorinnen und Senioren.

Kontakt:

Landesfachstelle Prävention der Suchtkooperation NRW
ginko Stiftung für Prävention | Kampagne "Stark bleiben"

Kaiserstraße 90
45468 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208 | 300 69 - 31
E-Mail: info@ginko-stiftung.de

60+

www.starkbleiben.nrw.de



**Sucht hat immer
eine Geschichte**

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW

Sucht im Alter

Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt in den nächsten Jahren in NRW demografiebedingt stark an. Damit wird sich insgesamt die Zahl der Menschen, die bereits abhängig sind und die Zahl derer, die erst im späteren Alter abhängig werden, erhöhen.

Der missbräuchliche Alkohol- und Medikamentenkonsum spielen bei älteren Menschen eine besondere Rolle. Etwa 400.000 über 60-Jährige (geschätzt bundesweit) sind von Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit betroffen, 1,4 Millionen Männer und Frauen sind abhängig von Medikamenten. Über 65-Jährige nehmen mehr als 70 % aller verschriebenen Arzneimittel ein. Die Pflegebedürftigkeit bei Betroffenen setzt bis zu 15 Jahre früher ein. Konsumbedingt steigt die Wahrscheinlichkeit von Wohnungsverwahrlosung.

Nicht nur die älteren Menschen mit riskantem Konsum leiden unter den Folgen des Missbrauchs, sondern auch deren Angehörige, außerdem sind das Betreuungs- und Pflegepersonal besonders gefordert. Sowohl die qualitativen als auch die quantitativen Arbeitsanforderungen führen insbesondere in Zeiten des Pflegenotstandes zu erhöhten Belastungen.

! Aus ökonomischen, gesundheitlichen und sozialen Gründen muss Prävention von Suchterkrankungen im Alter in der Praxis implementiert werden. Dies ist bislang nur in Ausnahmefällen gegeben.

Suchtprävention im Alter

Jede Generation älterer Menschen muss sich mit Themen wie z.B. Sinnhaftigkeit, Einsamkeit, körperliche und kognitive Einschränkungen sowie Verlusten nahestehender Personen auseinandersetzen und passende Wege der konstruktiven Verarbeitung finden.

Die aktuelle Generation gehört einer Generation an, die von einem hohem Alkoholkonsum geprägt wurde.

Zudem ist es die Generation der (Nach-)Kriegskinder, deren vielfältige Belastungen sich noch heute auswirken.

Suchtprävention und Gesundheitsförderung im Alter sind von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung und eine Gemeinschaftsaufgabe unterschiedlicher Akteur:innen.

Der Gebrauch der Medikamente geht mit einer länger anhaltenden, stärkeren und schwer kontrollierbaren Wirkung einher. Bereits geringe Wirkstoffmengen sind für die Entstehung von Stürzen und Unfällen mitverantwortlich, die erheblichen Pflegeaufwand und Kosten nach sich ziehen.

Suchterkrankungen ziehen im Alltag der Menschen gesundheitliche Einschränkungen und schwere Erkrankungen wie Schlaganfälle und Demenz nach sich. Herz-Kreislaufkrankungen und Krebserkrankungen stellen mit über 50 % die Haupttodesursachen in Deutschland dar. Die Prävention von Suchtmittelmissbrauch stellt somit einen großen Schutzfaktor vor diesen Erkrankungsrisiken dar.

Suchtprävention zielt auf die Früherkennung und -intervention von missbräuchlichem Konsum von Alkohol, Nikotin, Medikamenten und Drogen ab, sensibilisiert für verhaltensbezogene Suchtformen älterer Menschen und zeigt Wege aus der Sucht auf.

Ziel der präventiven und gesundheitsfördernden Angebote ist es, dass sich Senior:innen mit dem "gesunden Älterwerden" beschäftigen und Eigenmotivation zur Verhaltensänderung im Hinblick auf den Konsum von Alkohol, Tabak, Medikamente und schädlichen Verhaltensweisen entwickeln. Handlungsleitend ist dabei die Hilfe zur Selbsthilfe und die Beratung und Begleitung von Senior:innen auf Augenhöhe.

Präventionsmaßnahmen richten sich an Menschen ab dem 60. Lebensjahr, deren Angehörige, Kontaktpersonen und Multiplikator:innen aus dem Seniorenbereich. Sie beinhalten:

- Sensibilisierung im Umgang mit Alkohol und Medikamenten
- Informationsvermittlung, Beratung und Fort- und Weiterbildung
- Vernetzung unterschiedlicher Arbeitsbereiche/ Kooperationspartner:innen
- Entwicklung von Handlungsleitfäden und didaktischen Materialien
- Öffentlichkeitsarbeit

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu handeln. Suchtprävention leistet einen zentralen Beitrag zur Verbesserung der Bevölkerungsgesundheit. Gesundheitsförderung und Prävention sind insbesondere in einer Gesellschaft des längeren Lebens wichtige Säulen des Gesundheitswesens und keine Frage des Alters.

Die Kampagne "Stark bleiben" setzt sich zusammen mit den Mitgliedern der "AG Stark bleiben" nachdrücklich dafür ein, dass auch ältere Menschen sowie deren Angehörige und Kontaktpersonen zu einer festen Zielgruppe von Präventionsmaßnahmen werden.

Folgende Forderungen zielen darauf ab, Personalentwicklungsmaßnahmen und eine nachhaltige Strukturveränderung anzustoßen.

Forderungen

Implementierung

- Enge Zusammenarbeit von regionalen und überregionalen Akteur:innen mit der Kampagne "Stark bleiben" sowie Weiterentwicklung gemeinsamer Angebote und Arbeitsfelder.
- Verankerung von Suchtprävention im Alter in vorhandene Strukturen.
- Der Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand sollte in den Fokus genommen werden - unter Einbeziehung der betrieblichen Gesundheitsförderung.
- Koordinierung von suchtpreventiven Maßnahmen durch die Fachstellen für Suchtprävention vor Ort oder regionale Koordinierungsstellen.
- Vernetzung der Akteur:innen, die sich für die Belange von Senior:innen einsetzen auf landes-, kommunaler und quartiersbezogener Ebene - insbesondere die Verzahnung von Suchtberatung und -prävention mit der Senioren- und Altenhilfe.

Aus- und Fortbildung

- Verankerung des Themas in der Aus- und Fortbildung z.B. von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Suchthilfe, Pflegefachkräften, Personalverantwortlichen, Seniorenberatungsstellen und Alltagsbetreuer:innen.
- Fortbildungsangebote in Gesprächsführung: "MoKuSen".

Rahmenbedingungen

- Erfassung kommunaler Daten zur Suchtgefährdung und -erkrankung älterer Menschen im Rahmen von Sozialraumanalysen, um passgenaue stadtteilbezogene Angebote machen zu können.
- Sensibilisierung von Politik und weiteren Entscheidungsträger:innen, um ein Bewusstsein für Sucht im Alter zu fördern.
- Verankerung des nationalen Gesundheitsziels "Gesund älter werden" mit dem Thema "Suchtprävention im Alter" in kommunalen Gesundheitskonzepten.

Finanzierung

- Bereitstellung von Haushaltsmitteln für die dauerhafte Implementierung einer in der Suchtprävention angebotenen Fachkraft für das Thema "Sucht(-prävention) im Alter" mit dem Ziel der Umsetzung, Sicherung und Verstetigung der Angebote: mind. 19,5 Std./Woche.
- Schaffung von quartiersnahen Begegnungsmöglichkeiten und (personelle) Ressourcen zur Mitarbeit in relevanten Seniorenarbeitskreisen.
- Niedrigschwellige Möglichkeiten zur Beantragung finanzieller Mittel für die Förderung kommunaler Projekte.

Fazit

! Entscheidend ist die optimale Vernetzung von Akteur:innen auf unterschiedlichen Ebenen des Gesundheitswesens. Nur so können die strukturellen und ökonomischen Grundlagen für eine bessere Prävention und Intervention von und bei Suchterkrankungen älterer Menschen geschaffen werden.

Kommunen und Fachstellen für Suchtvorbeugung müssen die Möglichkeit haben, Netzwerke und Strukturen nachhaltig zu realisieren und langfristige Projekte im Bereich des "gesunden Älterwerdens" zu initiieren.

Bedeutsam ist das Verständnis aller, dass der Zielgruppe 60+ in Zukunft mehr Gesundheitsförderung und Prävention beigemessen werden muss.

Quellen:

- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (2022): Unabhängig im Alter. Daten und Fakten. Alkohol. Online unter: <https://www.unabhaengig-im-alter.de/daten-und-fakten/alkohol/> [eingesehen am 25.08.2022]
- Gaßmann, R., Merfert-Diete, C. (2009). Substanzbezogene Störungen im Alter. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.). DCM, Meckenheim.
- GEK-Arzneimittel-Report (2013): Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, Band 44. Online unter: <https://www.barmer.de/presse/infothek/studien-und-reports/arzneimittelreporte/report-2013-38488> [eingesehen am: 06.10.2022]
- Schäufele, Martina (2009). Epidemiologie riskanten Alkoholkonsums im höheren Lebensalter: eine Übersicht. In: Suchttherapie 2009; 10, S. 4 - 11.
- Statistisches Bundesamt (2022): Todesursachen in Deutschland. Online unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Todesursachen/_inhalt.html [eingesehen am 20.10.2022]
- Zeman, P. (2009): Sucht im Alter. Erschienen in: Informationsdienst Altersfragen, Heft 3. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA). Online unter: <https://www.unabhaengig-im-alter.de/links-und-literatur/literatur/> [eingesehen am: 21.10.2022]